

## Der vergessene Doppelgänger Jesu Christi

**Leonberg** Der Autor Heinz-Joachim Simon hat sich mit Barrabas beschäftigt. Von Meike Reuter

Das Bestreben eines Dichters ist es, dass der Leser das Gefühl hat, er ist mit dabei“, hat der Weil der Städter Autor Heinz-Joachim Simon seinen zahlreichen Zuhörern in der farnefrohen Atmosphäre der Galerie Steibli am Freitagabend erklärt. Das Vorlesen sei nicht immer einfach. Die Auswahl der Passagen aus seinem siebten, 646 Seiten langen Roman „Barrabas – Der zweite Sohn Gottes“, wählte er daher mit Bedacht.

Schon der Titel bedarf einer Erklärung. Selbst bibelfeste Menschen können mit dem Namen Barrabas nicht sehr viel anfangen. Heinz-Joachim Simon entdeckte ihn, als er sich mit der Frage beschäftigte, wie es zum Antisemitismus kam. „Man stößt unwiderruflich auf die Evangelien“, erklärt er. Die Juden seien es gewesen, die den Mes-

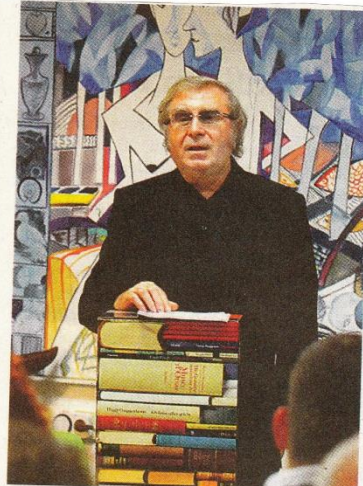
**„Seither sehe ich Weihnachten mit anderen Augen.“**

Ein Besucher der Lesung

sias Jesus Christus zum Tode verurteilten, als sie – von Pontius Pilatus vor die Wahl gestellt – den Widerstandskämpfer und „Fürst der Donnerstöhne“ Barrabas, dem Liebe und Versöhnung predigenden Jesus Christus vorgezogen hatten. Pilatus wusch seine Hände in Unschuld und Jesus wurde ans Kreuz geschlagen. Diese Begründung führten die Christen stets als Legitimation für ihren Antisemitismus an – oder aber als Rechtfertigung, warum sie einen von Rom verurteilten Verbrecher anbeteten, bemerkt Simon.

Simon beschäftigte sich eingehend mit der vergessenen Figur, der von Jesus als „Schwertarm Gottes“ bezeichnet wurde und selbst eine Zeit lang als Messias der Juden gefeiert wurde. Selbst Papst Benedikt XVI. beschreibt Barrabas als „eine Art Doppelgänger zu Jesus“.

„Der zweite Sohn Gottes“ ist ein Roman, der Fakt und Fiktion so geschickt verbindet, dass sowohl Liebhaber historischer Romane als auch historische Ursachenforscher ihre Freude daran haben werden. Die biblischen Figuren erhalten ein Gesicht und werden greifbar. „Man ist begeistert,



Heinz-Joachim Simon liest bei Steibli aus einem neuen Buch.

Foto: factum/Rebstock

man lebt in dem Buch mit“, erklärte Georg Steibli. Es ist aber offenbar aber auch eine Geschichte, die ihre Leser und deren Einstellung zur biblischen und christlichen Lehre verändert. „Seitdem ich das Buch gelesen habe, sehe ich Weihnachten mit anderen Augen“, sagte ein Zuhörer.

Heinz-Joachim Simon versteht sein Handwerk. Mit Sprachgefühl und einem Gespür für Menschen und ihre Bedürfnisse hat der Werbe- und Markenspezialist mehr als dreißig Jahre lang eine Werbeagentur in Stuttgart geführt. Neben zahlreichen Management-Fachbüchern hat er mehrere historische Bücher zur deutschen Geschichte und einen Kriminalroman verfasst. „Ich schreibe jeden Roman drei Mal“, sagt er. Zunächst legt er ein Fundament mit der Handlung, dann bilden Poesien und erzählerische Atmosphäre die Grundmauern, der Feinschliff kommt im letzten Schritt.

Am Barrabas hätte ihn auch eine kontroverse Diskussion mit Kirchenvertretern gereizt, erklärte er. Doch da der Roman als Historienroman und nicht als theologisches Werk gilt, nimmt die Kirche wohl keinen Anstoß an seiner Interpretation. Im Gegenteil – die evangelische Kirche bescheinigt dem Autor in einer Rezension, dass es so gewesen sein könnte.

Der Erlös der an diesem Abend verkauften Bücher kommt der Kindernothilfe in Afghanistan zugute – dem Schauplatz von Simons nächstem Roman über den Kriegsherren Alexander.